

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden
Verlagsnummer: 20841
Rufnummer: 20011
Schiffstraße 1, Dresden-K. 1, Marienstraße 26/28

Belegzahl vom 18. bis 24. Juni 1929 bei täglich zweifacher Ausgabe bei 1,70 Mk.
Verlagspreis für Juni 1,40 Mk. einschließlich 14 Pfg. Postgebühr (ohne Verlagsabgabe).
Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die ein-
seitigen 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote
ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 50 mm breite Zeile 30 Pfg., außerhalb 40 Pfg.
Offertengelder 20 Pfg. Nachträge aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Neff & Weichelt,
Dresden, Weißhof-Str. 1048 Dresden
Nachdruck nur mit bewill. Quotierung
(Dresden, Radio) zulässig. Unverlangte
Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

Moreaus Rechenchaftsbericht an Poincaré

Wie sich Paris den Youngplan denkt

Die Besatzungskosten sind zwar nicht erwähnt, sollen aber weiter laufen

Eine deutliche Warnung

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 17. Juni. Während in Deutschland der Widerstand gegen den Youngplan, wie ihn sich die Tribunkonferenz zu eigen gemacht, zunimmt, wächst hier die Zustimmung, und zwar die bedingungslose. Daran kann nicht gezweifelt werden.

Am Sonnabend ist der Ministerrat mit der Prüfung des Schlussberichts der Tribunkonferenz fertig geworden und hat ihn in vollem Umfange angenommen. Gestern, am Sonntag, ist dann der Wortlaut des kurzen Rechenchaftsberichtes veröffentlicht worden, den die beiden französischen Sachverständigen Moreau und Parmentier dem Ministerpräsidenten Poincaré in Form eines Gutachtens vorgelegt haben. Dieser Wortlaut zeigt deutlich,

wie die französischen Sachverständigen den Youngplan verstehen und verstanden wissen wollen, und diese Auffassung könnte, wenn Warnungen überhaupt noch etwas nützen, in Deutschland als rechtzeitige Warnung dienen. Der Brief der französischen Sachverständigen, ebenso wie Poincarés gleichzeitige veröffentlichtes Antwortschreiben darauf zeigen aber auch, daß die französischen Sachverständigen in dauernder Uebereinstimmung mit Poincaré gearbeitet

haben und daß daher die Zustimmung des Kabinetts zu dem von ihnen angenommenen Plan nur noch eine selbstverständliche Formalität geworden war. Gleich zu Beginn ihres Briefes schreiben die französischen Sachverständigen, daß sie sich von Anfang an bemüht hätten, dem neuen Tributplan die Bedingungen anzufügen, die Poincaré in einer offiziellen Note vor Eröffnung der Konferenz als unerlässlich bezeichnet und allen beteiligten Regierungen, auch Deutschland, mitgeteilt haben. Die Gesamtsumme der Tribute, die Frankreich allein von Deutschland in 50 Jahren erhalten wird, berechnen die Sachverständigen mit einem gegenwärtigen Kapitalwert von 18 730 000 000 Goldmark, zu denen man die bisher von Deutschland gezahlten Tribute mit ungefähr 4 Milliarden Goldmark mitrechnen müsse. Der „französische Staat“ wird also im ganzen von Deutschland 23 Milliarden Goldmark oder mehr als 138 Millionen Franken erhalten. Der Ueberschuß von 86 Milliarden Franken im Verhältnis zu den 102 Milliarden Franken, die der Wiederaufbau, wenn er einmal vollendet sein wird, Frankreich im ganzen gekostet haben wird, wird die Folge der Tatsache ausgeglichen, daß uns unsere Reparationsauslagen zu anderen Terminen zurückbezahlt werden, als zu denen wir sie eingegangen haben.

Der Brief spricht dann von den Bedingungen der Moratorien für den noch transtfergeschädigten Teil der deutschen Tribute, Bedingungen, die derart seien, daß Frankreich niemals in Gefahr komme, an Kriegsschulden seiner früheren Verbündeten mehr zurückzahlen zu müssen, als es von Deutschland erhalten werde. Es erwidern den französischen Sachverständigen wichtig, daß jedenfalls

eine tatsächliche Verbindung zwischen den Reparationszahlungen Deutschlands und den alliierten Kriegsschulden hergestellt ist. Diese enge Verbindung wird verstärkt durch die Maßnahme, die in § 11 des ersten Anhangs des Schlussberichtes bei der Bankgewinnne vorgesehen sind. Nach Abzug aller Tribute für die alliierten Kriegsschulden verbleibt Frankreich noch eine Annuität von 420 Millionen G.M. als Nettoeinnahme. Diese Annuität, zahlbar 37 Jahre lang, ergibt einen Gegenwartswert von 42 Milliarden Franken. Diese Summe wird von Deutschland ohne Vorbehalt und Bedingungen bezahlt werden, denn es verzichtet in Bezug auf sie auf jedes Transfer- oder Ausbringungs-moratorium.

Des weiteren hebt der Brief die Vorzüge gegenüber dem Dawesplan hervor, die vor allem darin bestehen, daß nun auf Grund dieser bedingungslosen deutschen Annuität von 420 Millionen G.M., die Frankreich erhält, Obligationen des Reiches ausgegeben werden können, die durch die Reichsbooneinnahmen garantiert sind. Das ganze Bemühen der französischen Sachverständigen, so fährt der Brief fort, war auf Anerkennung unseres Rechtes gerichtet, den Teil der deutschen Annuität zu mobilisieren, der über die Summe unserer ausländischen Schuldenverpflichtungen hinausgeht. Aber über diese 420 Millionen G.M. hinaus, die für unsere eigentlichen Reparationen bestimmt sind, können wir, wenn

Zodesurteil im Rogensprozeß

Neustrelitz, 17. Juni. Im Rogensprozeß wurden folgende Urteile gefällt: Der Angeklagte August Rogens wird wegen Mordes zum Tode und wegen schweren Meineides zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt; der Angeklagte Fritz Rogens erhält wegen Beihilfe zum Mord und wegen Meineides unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes vier Jahre und drei Monate Gefängnis. Er hat zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen und erhält dann eine fünfjährige Bewährungsstrafe. Die Angeklagte Frau Käthe Rogens wird wegen Beihilfe zum Mord und wegen schweren Meineides zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt (starke Bewegung im Zuhörerraum). Der Angeklagte Viktor Rogens wird wegen Beihilfe zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt. Bei den Angeklagten August Rogens, Fritz Rogens und Frau Käthe Rogens werden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Der Vorsitzende verliest dann die Begründung des Urteils.

wir es für nützlich halten, noch weitere 80 Millionen G.M., die von vornherein von den Deutschen für die interalliierten Schulden bestimmten Tribute zurückbehalten werden, mobilisieren, denn die uns bedingungslos garantierte Annuität beträgt 500 Millionen G.M. jährlich.

Von dem ganzen, im Durchschnitt 600 Millionen Goldmark jährlich betragenden bedingungslosen Teil der deutschen Jahreszahlungen erhält also Frankreich allein 500 Millionen, d. h. mehr als 83 Prozent.

Am Schluß weist der Brief der französischen Sachverständigen darauf hin, daß sie jede Diskussion über Fragen politischer Art aus der Konferenz abgelehnt hätten, wie sie die Deutschen in ihrem ersten Memorandum aufgeworfen hätten, daß sie die belästigenden Ansprache auf Entschädigung für die Kriegsmart unterstützt und verlangt hätte, daß keinerlei territoriale Gegenleistung dafür in Betracht kommen könne, daß sie ebenso die Belastung der österreichischen Nachfolgestaaten abgelehnt hätte. Da

die Sachlieferungen für Frankreich wirtschaftlich nicht günstig seien, so hätten sie deren völligen Abbau im Laufe von zehn Jahren durchgeführt. Schließlich erklären die französischen Sachverständigen wörtlich: „Die Frage der Besetzung des Rheinlandes war von der Tribunkonferenz nicht zu besprechen. Die Ausgaben für diese Besetzung wurden daher nicht inbegriffen in die deutschen Annuitäten. Deutschland muß also auch weiterhin diese Besatzungskosten über die im Youngplan vorgesehenen Zahlungen hinaus ersehen, solange, bis die Regierungen beschlossene haben, den gegenwärtigen Zustand abzuändern.“

Die ständige Rheinlandkontrolle soll bleiben

Räumung nicht vor Schuldenprivatisierung

London, 17. Juni. Die Vertinax im „Daily Telegraph“ berichtet, habe die französische Regierung ihre Forderung auf Einsetzung eines ständigen Kontrollausschusses im Rheinland nicht aufgegeben. Eine schwierige Frage werde in den kommenden Verhandlungen die Privatisierung eines Teiles der deutschen Schuldverpflichtungen sein. Die Tatsache, daß die deutsche Reichsanleihe von 500 Millionen Mark kürzlich mit einem Mißerfolg endete, habe in dieser Hinsicht einen ungünstigen Eindruck hinterlassen. Der Anleihebeschluss werde so angelegt, daß der deutsche Kredit gegenwärtig nicht sehr auf sei und einige Zeit vergehen müsse, bevor es praktisch möglich sei, die deutschen Obligationen auf den Markt zu werfen. Auf der anderen Seite habe Poincaré mit Unterstützung Pariser Geldbesitzer betont, daß keine Räumung stattfinden könne, bevor die Privatisierung der deutschen Schuld sehr weit vorgeschritten sei. Bis zu welchem Ausmaße Poincaré unter den neuen Umständen seine Ansicht geändert habe, sei im Augenblick nicht bekannt. Poincaré und Briand schienen jedenfalls in engerer Uebereinstimmung zu sein, als zu irgendeiner anderen Zeit.

Konstanz, 17. Juni. Die Zeitschrift „Foreign affairs“ veröffentlicht einen Artikel Poincarés, in dem dieser bezüglich der Tributfrage die Hoffnung ausdrückt, daß die Regierungen nicht politische Erwägungen mit Finanzfragen vermengen würden. Dadurch könnten nur Schwierigkeiten entstehen, die vielleicht zur Unlösbarkeit der letztgenannten Fragen führen könnten. Man könne die Zukunft Europas nicht mit vollem Optimismus betrachten. Die einzige Garantie für weitere Ruhe sei der allgemeine wirtschaftliche und dauernde Friede, die Verträge zu achten. Es sei traurig, zu sagen, daß dieser Wille heute nicht bestehe.

Es ist ebenso traurig, feststellen zu müssen, daß Poincaré keine Gelegenheit vorübergehen läßt, den Frieden Europas durch vollkommen haltlose Behauptungen zu stören. Gerade jetzt wieder hat Deutschland in Paris bewiesen, daß es die Verträge achtet in einem Maße, das schon als übernormal bezeichnet werden muß. Wenn der französische Ministerpräsident trotzdem immer wieder in seine alten Gewohnheiten zurückfällt, so ist das nur ein Beweis für seinen blinden Haß gegenüber Deutschland.

Lohnerhöhungen aus Steuermitteln

Von Dr. Paul Ruppert, Syndikus der Dresdner Kaufmannschaft

Selbst derjenige, der zugibt, daß der Arbeiter im Vergleich zu den heutigen Lebenshaltungskosten unzureichend entlohnt wird, kann nicht bestreiten, daß die deutsche Wirtschaft infolge dauernder Kapitalentziehung durch den Dawesplan sich in einer schweren Krise befindet und Lohnerhöhungen ohne Preissteigerungen, die auf der anderen Seite oft wieder nicht durchführbar sind, nicht tragen kann. Dies gilt vor allem von der Reichsbahn, die besonders stark mit Kriegskrediten belastet ist und deshalb sogar Lohnerhöhungen nicht bewilligen kann, deren Berechtigung sie an sich nicht bestreitet. Aus diesem Grunde hat sie jetzt den jüngsten Schiedsspruch, der ihr eine Mehrbelastung von jährlich 43 Millionen auferlegt, abgelehnt. Um aber den Arbeitern trotz der bekannt schwierigen Lage der Reichsbahn die ihnen zuerkannte Lohnsteigerung zu verschaffen, ist vermutlich unter gewerkschaftlichem Einfluß der Vorschlag aufgetaucht, dem etwa 50 Millionen im Jahre betragenden Ueberschuß aus den Verkehrssteuern der Reichsbahn, der nicht an den Reparationsagenten abgeführt wird, zur Deckung jener Lohnerhöhung zu verwenden.

Damit würde die Regierung aus den hier vorliegenden Schwierigkeiten den gleichen verhängnisvollen Ausweg wählen, den sie im letzten Lohnstreit im Ruhrbergbau beschritten hat, wo sie in Würdigung der Not dieses Gewerbes die den Arbeitern durch Schiedsspruch zuerkannte Lohnerhöhung ebenfalls den Steuerzahlern auferlegt hat, und zwar dadurch, daß sie die im Vergah besonders hohen, heute 25,85 Prozent des Verdienstes beanspruchenden Sozialversicherungsbeiträge auf Kosten der Reichsstaatskasse herabsetzen und so den Arbeitern mittelbar eine Verdiensterhöhung ohne Inanspruchnahme der Betriebe verschaffen will. Zu diesem Zweck will sie 75 Millionen Reichsmark der Reichsstaatskasse zahlen, von denen etwa 40 Millionen Reichsmark der Ruhrknappschafft zuzuführen würden. Bei einer Lohnsumme von 1 Milliarde Reichsmark würde dies eine Erleichterung von 4 Prozent bedeuten, von denen bei der gefälligen Beitragsverteilung 24 Prozent den Arbeitern und 18 Prozent den Werken zugute kommen würden. Die dazu erforderlichen 75 Millionen gedenkt man dadurch auszubringen, daß man für die nächsten fünf Jahre die 1925 beschlossene Verzinsung außer Kraft setzt. Dieses Vorgehen steht im Einklang mit dem, was die Reichsstaatskasse nicht übersteigen dürfte, und daß aus den überschüssenden Beträgen eine Senkung der Lohnsteuer vorgenommen werden müsse.

Wegen dieses Vorhabens ist zunächst genau wie bei der Reichsbahn neuerlich ein starkes Bedenken zu erheben, und zwar insofern, als man nicht wissen kann, ob, besonders bei rückläufiger Konjunktur und Verschärfung der Daweskrise, die angenommenen Ueberschüsse überhaupt aus der Lohn- bzw. Verkehrssteuer erzielt werden, die es dem Reiche gestatten, derartige Zuschüsse an die Reichsbahn bzw. Reichsstaatskasse zu leisten. Außerdem ist bei der Uebersteigerung der Leistungen der letzteren höchst zweifelhaft, ob der ihr zugedachte Zuschuß ausreichen wird, um die Beiträge für sie zu ermäßigen und ob nicht vielleicht trotzdem noch eine Erhöhung über das heutige Maß erforderlich werden wird.

Welt rücker aber sind die grundsätzlichen Bedenken, die gegen derartige Lohnerhöhungen geltend zu machen sind, zwar nicht nur von der Wirtschaft, sondern auch von den Steuerzahlern. Die erstere muß zunächst feststellen, daß dies Verfahren auf ein Festhalten an der bisherigen verheißten Lohn- und Sozialpolitik hinausläuft und deshalb gänzlich ungeeignet ist, den streitenden Parteien auf die Dauer zu helfen. Sie erhalten damit lediglich ein Verabregungspulver, von dem man hofft, daß seine Wirkung vorhält, bis sich die Stimmung befähigt hat, um es dann bei der nächsten Lohnregelung mit einem größeren Millionenbetrage wieder anzuwenden. Auf diese Weise würden wir schließlich zu ähnlichen Zuständen wie in Australien kommen, wo die Löhne mehr oder weniger aus den Steuermitteln des ganzen Landes bezahlt werden und wo dann schließlich riesige Zollmauern haben aufgerichtet werden müssen, um überhaupt die Lohnhöhe aufrechtzuerhalten zu können.

Weiterhin ist gegen diese Maßnahme, soweit der Ruhrbergbau in Frage kommt, einzuwenden, daß sie sich als eine Subvention für diesen darstellt. Subventionen an ein Gewerbe aber haben nach den bisherigen Erfahrungen besonders im englischen Bergbau niemals günstige wirtschaftliche Ergebnisse gezeigt, sich meistens sogar im Endeffekt gegen die subventionierte Industrie ausgewirkt. Im englischen Bergbau ist durch die staatlichen Beihilfen z. B., ohne daß dadurch eine ernsthafte Regelung der Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse hat vermieden werden können, nur die notwendige Rationalisierung übermäßig verzögert worden. In einem sozialistisch so veränderten Staatswesen aber wie dem unrigen würden Subventionen nur den Ansprüchen auf eine vermehrte staatliche Kontrolle und Beeinflussung der Betriebe des unterstützten Gewerbes Nahrung geben.

Nicht minder bedenklich wie die mit dem Plan der Regierung dem Bergbau zugedachte Subvention ist die damit beabsichtigte Hilfe für die durch überlangen Leistungen mitleiden Reichsstaatskasse. Ihre Unterbringung auf Kosten der Steuerzahler bedeutet nämlich zunächst ein Ausweichen vor einer ernsthaften Reform der Sozialversicherung über-

Haupt, von deren Notwendigkeit sich die Öffentlichkeit, und zwar einschneidend der Arbeitnehmers, langsam zu überzeugen beginnt. Gleichzeitig aber würde der hier entwickelte Plan wenigstens für die nächste Zeit die Fortsetzung der heutigen nach Weg und Ziel vertriebenen gewerkschaftlichen und sozialistischen Vorkämpfer bedeuten, der aus Furcht vor den Gewerkschaften und vor Volkswirtschaften sich gebietet die Regierung sich scheut. Da ihre hier zur Erörterung stehende Absicht, an sich untragbare Vorkämpfer mit Mitteln der Allgemeinheit zu bezahlen, andere Gewerbe und Bezirke zur Nachahmung anzureizen würde, so würde sie letzten Endes „den Anfang einer Vergewaltigung des Lohnverhältnisses in Deutschland und die Einführung einer neuen Art von staatlicher Vorkämpfer auf Kosten der Allgemeinheit bedeuten, nachdem durch das bekannte Urteil des Reichsarbeitsgerichts in Leipzig früher verbotene Methoden ähnlicher Art unmöglich gemacht worden sind“.

Trotzdem ist der in dem geschiedenen Sinne ergangene Schiedspruch, der die hier besprochenen Pläne der Regierung, noch ehe sie ausgesprochen sind, für den Arbeitgeber vorwegnimmt und für den die Arbeitgeber mit dem Schlichter getrieben haben, für verbindlich erklärt worden. Diese Stellungnahme der Unternehmer ist mit kaufmännischen Erwägungen zu erklären. Sie gehen davon aus, daß der Schlichter mit den Arbeitnehmern sonst hätte einen höheren Spruch fällen können, von dem zu befürchten war, daß zu seiner Durchsetzung die Verbindlichkeitserklärung ohne Rücksicht auf die Lage des Gewerbes mißbraucht worden wäre. Es ist auch die Unternehmung des Ruhrbergbaus genau wie alle anderen Steuerzahler Geener einer Vorkämpfer, die Vorkämpfer auf Kosten der Allgemeinheit bewilligt, anstatt sich endlich zu Maßnahmen, die der vorhandenen Finanzlage Rechnung tragen, zu bekennen und dafür auch vor den Arbeitern die Verantwortung zu übernehmen.

Deutliches und Sächsisches

Sächsischer Grenadierlag

Am 9. Sächsischen Grenadierlag, der in Leipzig stattfand, hatten sich etwa 6000 Angehörige der sächsischen Grenadierregimenter zusammengelunden. Bei dem Begrüßungsabend auf dem Ausstellungsgelände blieb der 1. Vorsitzende des Vereins ehemaliger Sächsischer Grenadiere, Hauptmann v. d. Osten, die alten Kameraden herzlich willkommen. Die Rednerliste der Ehrenvorsitzenden, Generalmajor a. D. von Seebitz, Oberst v. d. Osten, Begrüßungs-Telegramme waren u. a. von dem früheren König Friedrich August und dem Prinzen Friedrich Christian eingelaufen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Sonntag die Totengedenkstunde am Fuße des Völkerschlachtdenkmal, unter großer Beteiligung nicht nur der alten Kameraden, sondern auch des Publikums, gegen 10 Uhr in geschlossenem Zuge die Abgeordneten mit über 40 Fahnen auf. Nachdem die Abgeordneten auf der großen Freitreppe aufgestellt genommen hatten, begann die eigentliche Feier mit dem Largo von Mendel. Die Gedächtnisrede hielt Divisionär v. d. Osten mit der Werbung „Treu und Tapfer und Treu“. Mit den Worten „Treu euch selbst, treu eurem Volke und treu eurem Gott“ schloß der Redner. Nach dem Vortrag des niederländischen Dankgebets erfolgte der Abmarsch der Teilnehmer nach dem Ausstellungsgelände, wo u. a. auch Generalmajor a. D. v. Seebitz, Oberst v. d. Osten, die ehemaligen höheren Offiziere, sowie Vertreter der Traditionskompanie sich zu gemeinsamer Feier im großen Freisalle zusammelunden. Mit dem Vortrag des Tagesbenedictions schloß der 9. Sächsische Grenadierlag.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande, Männer, Mädchen, Akademische Gruppe und Schulgruppenverband, hatte am Sonntagabend, einmal vom schönen Wetter überstrahlt, eine ausgedehnte Veranstaltung auf dem Waldschloß, die nur den einen Nachteil zeigte, daß sie — wer räumt sich solchen Nachteils heutzutage? — zu spät begann war. Nachdem schon das Sommer- und Kinderfest am Nachmittag recht ansehnlichen Zuspruch genossen hatte — davon von Ungern-Sternberg leitete das Fest in humorvoll-kinderlicher Weise — brachen am Abend, wo die reifere Jugend tanzte, die Räume fast von der Menge der Teilnehmer. Wenigstens betrachtet, gab es dabei nicht einmal eine Überfülle höchstqualitativer Darbietungen; man lebte in wohlthuender Schlichtheit. Die Kinder hatten ihr Karussell, ihren Kasper, ein Sommerkonzert im Freien, also die jungen Semester zum Teil schon die Otto-Julius-Bierbaum-Weise erproben: Es ist ein Reigen gestalten, ein Reigen auf dem grünen Plan. Die große Attraktion war hier ein Fußballwettkampf, das die Herzen des kleinen Volkes in mächtige Erregung setzte. Natürlich gab es auch einen Campionzug. Und am Abend ließen sich dann auch die Erwachsenen neben Volkstanz und Liedern die harmlose Kinder einer Fußballschlacht wohlgefallen. Eine sehr gelungene Sache, dies Sommerfest. Und vor allem: eine erspriehliche — für den großen Zweck des VDM.

Wanderbühne auf der Jahreschau. Die graphischen Klassen der Technischen Lehranstalten traten am Sonntagabend auf der Wanderbühne der Jahreschau mit einer ungewöhnlich gutbesuchten Veranstaltung hervor. Nach den Worten des Leiters der Aufführung, G. L. H. sprach Kirsten (G. M. A. 1b) einen selbstverfaßten Vortrags. Alex Günther (G. M. V.) las zwei kurze Pausenreden über eine Wanderfahrt nach der Jugendburg Hohstein, deren Text von ihm selbst und von Wolfgang Friedrich kam. Dann sah man noch eine Wanderreise von Alex Günthers „Der verlorene Sohn“; Heinrich Bölling (G. M. 1) mimte darin die Hauptgestalt, den Klassenlehrer. Der frische Klang ungenügender Jugendlichkeit in den Vorträgen und die ausgelegten Proben jugendlicher Kunstbühne, die auch an Ferienausflüge anknüpfen, geben ein ansehnliches Bild vom Erzieher- und Schülergeist, der an den Technischen Lehranstalten herrscht.

Der Indianerführer im Zoo. Wenn vor Jahrzehnten eine solche Kunde kam, dann irömten die Dresdner in hellen Scharen, um die sagenhaften Urvölker der Neuen Welt kennenzulernen; jetzt kommt der Indianer als Schauender. Der 107 Jahre alte, aber geradezu jugendliche Großhäuptling „Mlerchimmel“ hat für Dienstag mittig und nachmittag seinen Besuch im Zoo angefangen und wird von der Verwaltung seiner hohen Würde entsprechend empfangen werden. Der „big chief“ ist ein sehr gebildeter Mann und macht die Europareise, um für seine Lebenserinnerungen, mit deren Niederschrift er beschäftigt ist, neues Material zu gewinnen.

Die Krastiposten von Schandau-Schöna und von Schandau-Sielinghölzel werden vom 20. Juni an in Betrieb genommen.

Doch noch Agrarnotprogramm?

Der Handelsvertrag mit Schweden hinderlich

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Juni. Während von mehreren Seiten versichert wird, daß die heutige Kabinettsitzung zu dem Zwecke einberufen worden sei, das sogenannte Sofortprogramm auf den Herbst zu verlagern, erfahren wir neuerdings von landwirtschaftlicher Seite, daß man in Kreisen des Reichskabinetts, besonders bezüglich der Landwirtschaftshilfe, doch wieder schwanke geworden sei. Es werde deshalb mit der Möglichkeit gerechnet, daß in den nächsten Tagen seitens der Reichsregierung doch noch wichtige Schritte unternommen werden könnten. Die Frage ist nach wie vor brennend genug, da aus dem Gebiete der Preisbildung für Getreide geradezu katastrophale Verhältnisse herrschen. Unter dem Druck der Weltmärkte — es sind heute noch zehn Millionen Tonnen Ueberfluß an Weizen auf den Weltmärkten vorhanden! — sinken die Preise immer mehr.

Verzögerung in der Situation durch die Bindung der Weizen- und Getreidepreise im deutsch-schwedischen Handelsvertrag. Das Reichslandwirtschaftsministerium hatte sich bemüht, in gütlichen Verhandlungen mit Schweden diese Bindungen zu beenden, aber die Schweden haben trotz des geringen Interesses an diesen Fragen für ihre heimische Landwirtschaft den deutschen Vertretern gegenüber bisher kein Entgegenkommen gezeigt. Der Grund dafür wird darin vermutet, daß die politischen Verhältnisse in Schweden zur Zeit außerordentlich verwirrt sind, die Regierung ist erschüttert, der Finanzminister zurückgetreten und das Kabinett wird von der schwedischen Agrarpartei auf das schärfste bekämpft. Diese Partei ist es auch, welche in der Frage der Zollregelung die größten Schwierigkeiten bereitet. Der deutsche Sachverständigenausschuß nun, der die Vorschläge zur Regelung der Getreidewirtschaft vor der neuen Ernte zu machen hat, hatte schon vor Beginn seiner Arbeiten seine Stellung dahin fundamente, daß die Mängel im schwedischen Handelsvertrag unbedingt beseitigt werden müßten. Die daraufhin in Stockholm erhobenen deutschen Vorstellungen blieben jedoch bisher ohne Erfolg. Man wird darauf gespannt sein dürfen, welchen Ausweg die Reichsregierung nun doch noch für die unaufschiebbare Beseitigung der landwirtschaftlichen Nöte finden kann.

Vertagung der Konfordatsvorlage?

Berlin, 17. Juni. Die dem preussischen Staatsrat zugegangene Vorlage zum „Entwurf eines Gesetzes zum dem Vertrag zwischen dem preussischen Staat und dem Heiligen Stuhl“ wird voraussichtlich am Dienstag die Vollendung des Staatsrates beschließen. Die Fraktion der Arbeitseinnahme des Staatsrates hat indessen die Absicht, eine Vertagung der Beratung zu beantragen, damit inzwischen entsprechende

Verhandlungen mit der evangelischen Kirche ausgenommen werden können. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß ohne bindende Zusicherungen der preussischen Regierung in dieser Richtung die Verabschiedung des Konfordats nicht möglich sein wird. Sollte der Staatsrat die Vertagung bis zu seinem nächsten Zusammentreten, wahrscheinlich Mitte Juli, beschließen, so könnte dem Landtag die Vorlage vor der Sommerpause nicht mehr zugehen. Die Genehmigung der parlamentarischen Körperschaften und darauf die Ratifizierung und Inkraftsetzung des Konfordats würde dann erst im Herbst dieses Jahres erfolgen.

können. Inzwischen können Verhandlungen mit den sieben preussischen evangelischen Kirchen zu einem positiven Ergebnis geführt haben.

Auch die Holzklasse wird teurer

Die Tarifierhöhunggefahr bei der Reichsbahn

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Juni. Von zuständiger Reichsbahnseite wird mitgeteilt, daß der Antrag auf Tarifierhöhung aus den bekannten Gründen gestellt worden sei und auch nicht zurückgenommen werden könne. Ueber die Einzelheiten aus dem Tarifierhöhungsantrag verläutet, daß nicht nur etwa eine Erhöhung der Fahrpreise für die zweite Klasse vorgesehn sei, sondern wahrscheinlich auch eine Erhöhung der 3. Klasse, die 95 Prozent der gesamten Reiseeinnahme der Reichsbahn ausmache. Eine Erhöhung des Tarifs der 2. Klasse würde nach Ansicht der Reichsbahn bei weitem nicht ausreichen, um die enormen Lasten abzudecken.

Was stand in dem Kanzlerbrief?

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Juni. Die Reichsregierung hat gestern noch in später Nachtstunde durch das amtliche Volksbüro eine Mitteilung verbreiten lassen, in der sie feststellt, daß die Entscheidung der Sachverständigen in Paris in voller Unabhängigkeit erfolgt sei. Dieses Dementi vermeidet es jedoch, auf den Kernpunkt der ganzen Angelegenheit, nämlich auf den besagten Kanzlerbrief einzugehen. Aufklärung über die ganze Angelegenheit kann aber nur dadurch erfolgen, daß der Text dieses Briefes der Öffentlichkeit übergeben wird. Eine Verungung auf die Sachverständigen selbst genügt nicht. Nach Lage der Dinge konnten die Sachverständigen in Paris ja gar nichts anderes tun, als stets von neuem zu erklären, daß sie vollkommen unabhängig handelten. Wären sie diese Fiktion nicht energisch aufrechterhalten, dann wäre ihre Position den Gläubigermächten gegenüber wahrscheinlich noch viel hoffnungsloser gewesen. Nachdem aber die Sachverständigenkonferenz abgeschlossen ist, dürfte die deutsche Öffentlichkeit ein berechtigtes Interesse daran haben, auch die Hintergründe der Sachverständigenkonferenz zu erfahren. Es wäre deshalb erneut der Wunsch zu unterstreichen, daß der Reichskanzler der Öffentlichkeit davon Mitteilung macht, ob und in welcher Form Briefe an die Sachverständigen gerichtet worden sind. Erst wenn der Inhalt dieser Briefe klar und deutlich vorliegt, werden die Gerüchte über die angebliche Beeinflussung der Sachverständigen durch die Wilhelmstraße endgültig zum Schweigen gebracht werden können. Eine nicht ausweichende Stellungnahme liegt deshalb im eigenen Interesse der Reichsregierung selbst.

An zuständiger Stelle weigert man sich nach wie vor, den Wortlaut des besagten Kanzlerbriefes an die Sachverständigen bekanntzugeben. Es wird von rechtsstehender Seite erneut darauf hingewiesen, daß nach Abschluß der Pariser Verhandlungen die deutsche Öffentlichkeit ein Recht daran habe, über die viel diskutierten Hintergründe, insbesondere das psychologische Rätsel des Schacht-Kompromisses, aufgeklärt zu werden. Nur dadurch könne die heute bestehende Atmosphäre des Mißtrauens beseitigt werden.

Nieler Woche

Von Prof. Dr. Heinrich Derner

Welt über den Namen der fast schon zur Tradition gewordenen Nieler Festwochen hinaustragend, wurde die diesjährige Nordisch-Deutsche Woche für Kunst und Wissenschaften durch ihre Verbindung mit der Universitätswoche und durch die Verzahnung sportlicher Veranstaltungen zu einer bedeutenden Umkehr über die Kulturen stammesverwandter Völker des Nordens. Schleswig-Holstein als die Brücke, die Deutschland mit seinen nordischen Nachbarn verbindet, und in ihm Kiel als das Kulturzentrum der deutschen Nordmark, fühlten sich gebunden, einmal wieder in einem umfassenden Ueberblick die Gemeinsamkeiten aufzuzeigen, welche Anschauungen und Kulturen des germanischen Nordens trotz vielfacher Abweichungen in vollkommener Eintracht miteinander verknüpfen, und aus denen jene befruchtenden Geistesströme flossen, die nach Ernst Rostig Arnolds Meinung auch dem Eiden Deutschlands Segen und geistigen Aufschwung brachten. So ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn an einer Tagung mit Zielen von solch weittragender Idee nicht nur ein enger Interessentkreis teilnimmt, sondern daß sich daran Vertreter sämtlicher nordischer und deutscher Universitäten und sämtliche Gelehrte der nordischen Länder in Deutschland sowie sämtliche deutsche Gelehrte in den nordischen Ländern beteiligen, und daß die „Deutsch-nordische Zeitschrift“, welche sich die Förderung deutsch-nordischer Beziehungen zum Ziel gesetzt hat, eine Zeitschrift aus Anlaß der Nieler Woche erscheinen ließ, welche in einer Reihe fesselnder Aufsätze einen tiefen Einblick in die akademische und die Volkskultur der nordischen Länder gestattet.

Wesentliche Merkmale kultureller Zusammenhänge der Völker liegen in der Kunst. Deshalb ist dieses Mal neben der Musik, der Wissenschaft und darstellenden Kunst auch der Malerei, der gewerblichen Arbeit und der Architektur ein breiter Raum zu ihrer Erkenntnis in ausgedehnten Ausstellungen eingeräumt. In dem bedeutend erweiterten Thaw-Museum wird dem Besucher ein gerundetes Bild vom nordischen Kunstschaffen geboten. Aus den nordischen Museen ist ein reichhaltiges Material zur Verfügung gestellt, das die Sonderart jedes einzelnen der fünf vertretenen nordischen Staaten, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Island, deutlich erkennen läßt. Eine prächtige Ausstellung der farreichen Eiderleinen Finnlands, die auf perfekten Einfluss zurückgehenden Gewebe Schwedens, die seine Kolonialität der alten bäuerlichen Malereien Norwegens, die in den reichen Hausatmosphären der Insel Amager hervortretende Absicht zu individueller Gestaltung und die überreiche Filigranarbeit Islands fallen hier besonders auf, und aus den baukünstlerischen Entwürfen leuchtet das ernste Problem auf, die Einträglichkeit durch klare, ernste und würdige Formgebung zu überwinden.

Ebenso gewichtige Eindrücke hinterläßt der Besuch der Nieler Kunsthalle, in der sich dank dem Entgegen-

kommen der nordischen Museen und vieler Sammler eine reiche und charakteristische Auswahl von Malereien der nordischen Länder befindet. Die tief im Urarunde ihres Volkstums wurzelnde Walfangzeit hier das starke Naturempfinden des Nordens, das sich bald in weicher, verträumter Elegie, bald in erhabener Monumentalität auflöst und eine vorbildliche Technik entwickelt, die oft an klassische Vorbilder erinnert. In der schwedischen Kunst sind Einflüsse der Düsselbacher Schule unverkennbar; aber wie der Impressionismus sich im Norden fast bis in die Gegenwart rein erhält, so ist dort auch zugleich die Neukunst seit ihrem ersten Auftreten auf dem übrigen Kontinent vertreten und läßt sich an einigen der ausgefallenen Werke, namentlich bei dem allzu früh verstorbenen Harald Gierling, in ihrer ganzen scharfen Geistigkeit und gebrungenen Stilkraft verfolgen.

Die ersten Wettkämpfe, die mit einer „Rechtakademie“ zwischen den besten Fechtern der beteiligten Länder begannen und auch das wirklich imponierende Können der Olympia-Siegerin Selene Maner im Schachtreffen mit der früheren Weltmeisterin Frau Schier-Kopenhagen zeigte, fanden regen Zuspruch. Besondere Aufmerksamkeit zogen die „Witma“-Wettkämpfe der Isländer auf sich, die sich nach tausendjährigem Brauch in einer sportlich hochstehenden Eigenart erhalten haben.

Wagners Bühnenerwerke in Paris

Su den Pariser „Ring“-Festspielen

Zeit Ende des 19. Jahrhunderts wurden Richard Wagners Musikdramen in Paris mit immer steigendem Erfolge aufgeführt. Vor dem Kriege war Wagner dort geradezu Trumpf. Gleich für den ersten Tag des Freiwerdens, den 1. Januar 1914, wurde „Parsifal“ in der Großen Oper vorbereitet. Das größte Juglück Wagnerscher Komposition war aber der „Tannhäuser“. Während des Krieges war der deutsche Tonmeister auf den französischen Theatern wohl völlig zum Schweigen verurteilt, obgleich er längst tot war und seinen Erben auch keine Tantiemen mehr zugesprochen waren. Deutschland erwies sich damals objektiver; denn weder Bizet noch Thomas oder Gounod verschwanden damals ganz von unseren Spielplänen.

Nach dem Kriege war es auch der „Tannhäuser“, der — im Jahre 1920 — als erstes Bühnenerwerk Wagners und als erste neuere deutsche Oper in Paris wieder aufgeführt wurde. Bald folgte auch der „Siegfried“ unter großem Beifall, aber nicht ganz ohne Hauptkritischen Widerspruch. Seitdem sind wieder alle wichtigen Werke des Dondichters in französischer Sprache gemacht worden, und es soll erachtet werden sein, daß die Wagner-Aufführungen in den Konzerten nicht weniger als etwa 45 vom Hundert ausmachen, worunter natürlich besonders auch die vielen Bearbeitungen der Opern und Musikdramen zu zählen sind. Obwohl es jetzt, nachdem der erste große „Wagner-

hunger“ wieder gestillt ist, etwas ruhiger geworden ist, erzielt etwa „Siegfried“ noch immer mehr Einnahme als Gounods „Faust“.

Für Wagners Werke vermögen die Pariser durchschnittlich gute Sänger heranzubringen. Trotzdem werden sie keineswegs allgerade herausgebracht. Vor allem liegt das Musikalische im Argen: Die meisten Pariser Dirigenten haben keinen Sinn für die richtigen Zeitmaße und das edle Pathos Wagners. Und auch der Szene mangelt es an Vollendung.

Das Théâtre des Champs Elysées, wo die heutigen deutschen Wagnerfestspiele stattfinden, ist das schönste und modernste Theater von Paris. Wie die Große Oper hat es 200 Plätze, ist von Vitruv 1911/13 erbaut worden, wurde im April 1918 mit „Benvenuto Cellini“ von Berlioz eröffnet, brachte u. a. den „Parsifal“ von Wagner, „Parsifal“ und „Parsifal“ (von Fauré), aber fallierte schon im November 1918. Erst nach dem Kriege — im Jahre 1919 — wurde die Bühne wieder von Debutant eröffnet, diente namentlich Gattspielen des russischen Ballettes, schwedischer und italienischer Opern. Von Hofl Marx, dem Leiter des schwedischen Ballettes, wurde das Theater später zur Musik Hall umgewandelt, gehörte aber heute der Sängerin Ganna Walska, die es wiederum ausländischen Gattspielen und Konzerten öffnete.

Das Theater ist für die beiden deutschen Aufführungen des Ringes des Nibelungen schon seit ein paar Wochen ausverkauft. Auf den Erfolg darf man gespannt sein.

Die Pariser Wagnerfestwoche wurde mit der Generalprobe von „Heingold“ eingeleitet, zu der die künstlerische und literarische Welt nebst der Presse eingeladen war. Die Aufführung fand unter der musikalischen Leitung des Bayreuther Dirigenten Franz v. Hochlin, während für die Bühnenleitung Wolfram Humperdinck verantwortlich zeichnete. Sie vermittelte den Pariser Wagnerverehrern einen überwältigenden Eindruck deutscher Auslegung des Meisterwerkes. Ausschlaggebend für die begeisterte Aufnahme und den langanhaltenden Beifall war neben der energischen Staffführung Hochlins die ausgewählte Besetzung der Rollen mit den Künstlern Bode, Kirchhoff, Hoffmann und Weber und den Damen Onegin und Klose, um nur einige Namen zu nennen.

Kunst und Wissenschaft

Berliner Oper

Unser Berliner Musikreferent schreibt uns: Der „André Chénier“ von Giordano war für uns so gut wie neu. Das Werk ist zwar bald nach seiner Entstehung (1896) einmal am Theater des Westens unter der Direktion Hofpauer gegeben worden, und zwar mit gutem Erfolg, seitdem aber hier gänzlich in Vergessenheit geraten. Nach 33 Jahren

Hauptversammlung der Kreisdirection Dresden der Landwirtschaftskammer

Am Sonnabend hielt die Kreisdirection der Landwirtschaftskammer Dresden im tausendjährigen Reichen, dessen Geschichte mit der des Landesvolkes eng verknüpft ist, ihre Hauptversammlung ab.

Der Vorsitzende Dekonomierat Weide konnte eine große Zahl Ehrengäste begrüßen, so für das Wirtschaftsministerium Ministerialrat Graf Vitzthum v. Eckardt, Amtshauptmann Uhlitz (Mädberg), Amtshauptmann Schmidt (Reichen), Amtshauptmann Fellisch (Großenhain), Amtshauptmann Dr. Venus (Dresden), Geh. Dekonomierat Dr. Steiger (Reutenow), von der Landwirtschaftskammer Präsident Vogelsang und Hofrat Dr. Schöne, ferner Oberbürgermeister Dr. Busch (Reichen), die Vertreter der Landstände, vor allem den Vorsitzenden des Sächsischen Landtages, Landtagsabgeordneten Schreiber, die Bezirksleiter, die Vertreter der Landwirtschaftlichen Schulen, der Landwirtschaftlichen Vereine und Tierärztvereinigungen. Zum dritten Male, so führte Dekonomierat Weide aus, könne die Kreisdirection ihre Mitglieder begrüßen in einer Stadt mit reichem geschichtlichen Vergangenheit, in der die Pflege des Heimatstundes rege sei und die trotz rauchender Schornsteine und Industrielebens der Mittelpunkt ländlichen Verkehrs geblieben sei, der dem Stadtbilde das Gepräge gebe.

Der Rechenschaftsbericht, den Dekonomierat Weide selbst erstattete, charakterisierte in knappen Ausführungen die missliche Lage der Landwirtschaft, wie sie sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen ergibt. Auf der einen Seite ringendes Bauerntum, das trotz zähen Kampfes immer tiefer verfallen in Schuld und Prohn, das andererseits sieht, wie dem Städter durch Fürsorge im kranken Unterchied zur eigenen Lage, geholfen wird, das sieht, wie in der Stadt es selbst dem Erwerblosen möglich ist, seinem Kinde eine höhere Schule zu geben, während auf dem Lande selbst die Kinder der eigenen Familie aus Not und Tradition mit um den Rest der Scholle ringen. Paris habe keine Erleichterung gebracht, die Silberdinge, welche erbe sei ein Mitterlohn und in den Stassen sei Ebbe. Das seien ernste Zeichen und eine Warnung zur Umkehr. Hoffen müsse man, daß eine bessere Einsicht siegt, denn kein Staat könne seine Landwirtschaft ungekräftet vernachlässigen lassen.

Der Geschäftsführer Landw.-Rat Dr. Thoring sprach zum Geschäftsbericht. Die Kreisdirection umfaßt gegenwärtig 184 landwirtschaftliche Vereine, 78 Bändervereinigungen und 4 Kreisverbände. Die Mitgliederzahl der landwirtschaftlichen Vereine beträgt 13148, die der Bändervereinigungen etwa 4756, die Gesamtmitgliederzahl etwa 17904. Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß das landwirtschaftliche Vereinswesen im Durchschnitt wesentlich zugenommen hat, obgleich die Tätigkeit in den Vereinen durch mangelnde Kenntnisse (Reutenmangel) beeinträchtigt ist. In den Sitzungen sind an Stelle der technischen Fragen solche des Abfuges in den Vordergrund gerückt, ebenso solche der Organisation. Ein außerordentlicher Ausschuss, bestehend aus der Kreisdirection, den Vertretern der Bezirkslandstände und des Genossenschaftswesens, befaßte sich innerhalb der einzelnen Bezirke mit der Frage der Organisation des Abfuges des Getreides, der Kartoffeln, des Schlachtleibes, der Milch, der Eier, des Obstes. An Schauen wurden abgehalten die Bezirksfestschau in Reustadt, in Mädberg, je eine Bullen- und Jungviehschau in Liebenau und Johannsdorf, an Stallkauen eine solche in Sayda.

Dann sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Döfner, Meißen, über das Thema:

Auch die Landwirtschaft Meißens tausendjährig

Seine geschichtlichen Darlegungen zeigten davon, daß er sich mit wirklicher Liebe in den Stoff verknüpft hatte. Und er fühlte alles das noch, was die offizielle Feier der Stadt vergaß. Er wies hin auf die mühevollen Kolonisationsarbeiten deutscher Bauern aus Franken, Thüringen und Niederachsen, auf die vielen Schicksalschläge, hervorgerufen durch Kriege, Verfassungen- und Religionskämpfe, die das Bauerntum um Meißen im Verlauf der Jahrhunderte kraftvoll überwand. Er wies weiter hin auf die Männer, die wie Adolf Steiger und Gottfried Koppe, Reformatoren der Landwirtschaft ihrer Zeit wurden. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß wenn einmal die Geschichte der Landwirtschaft unserer Zeit geschildert werde, es heißen werde: „Sie waren würdig

der Wälder und haben herzlich und herzlich die schlimmen Jahre der Notzeit überstanden. Universitätsprofessor Dr. E. S. d. n. n., Bonn, behauptet sich mit

„Bericht über die Landwirtschaftlichen Fragen beim Abzug landwirtschaftlicher Waren“

Seine interessanten und überzeugenden Ausführungen gipfelten in dem Ergebnis, daß die Landwirtschaft sich alles lange mit der Ordnung der Produktion befleißigt habe, während man die Verwertung der Produktion allzu sehr dem Zufall überließ. Die Zeit aber, da sich der Abzug von selbst regelte, sei vorbei und die Landwirtschaft habe alle Ursache, durch Zusammenhaken in Absatzverwertungsgegenständen selbst einen Einfluß auf die Warenverteilung zu nehmen, um auf diesem Wege durch Ersparnisse im Verteilungsprozess die Möglichkeit einer besseren Rente für ihre Erzeugnisse zu schaffen. Das sei heute um so nötiger, weil der Mangel an flüssigen Mitteln zum baldigen Vordringen der Produktion zwingt. Nichts könne der einzelne auf diesem Gebiete erreichen. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften müßten die landwirtschaftlichen Absatzverwertungsgegenständen kommen. Freilich gehöre dazu die Gemeinshaftigkeit vom Rittergutbesitzer bis hinunter zum kleinsten Landwirt. Geschlossene Organisation schaffe die handarbeitsfähige Ware, der heute die Zukunft gehöre. Auf diesem Wege verbinde man auch, daß die Landwirtschaft mancher Bezirke den eigenen Markt verliere und zum Verlustbetrieb werde. Mit der Standardisierung der Ware werde aber auch der Konsum gehoben, was der Landwirtschaft wiederum nur zum Vorteil gereiche. Die Ausführungen fanden stärksten Beifall.

Dekonomierat Weide schloß die Hauptversammlung mit dem Hinweis, daß der Weg der Abzugsregulierung notwendigerweise benagen werden müsse und von Erfolg sein werde, wenn man sich sammle und einig sei.

—* Zum Bericht über die Elternratswahlen ist folgendes mitzutellen: Bei der Aufstellung über die Wahlen sind Fehler untergefallen. Vochwitz hat gar keine Elternratswahl gehabt; hier ist verkehrtlich das Ergebnis der 68. Volksschule heringegeben. Alle folgenden Ergebnisse bis zur 77. Volksschule sind eine Zeile zu hoch gekommen. Es muß also heißen: 62. Volksschule: keine Wahlbeteiligung, keine Stimmen, 68. Volksschule: 312 Stimml., 91 weltl. Stimmen; 12 christliche, 3 weltliche (+1) Eibe usw. Die letzte ist die 77. Volksschule in Stechitz mit 200 christlichen und 148 weltlichen Stimmen, 9 christlichen, 6 weltlichen Eiben. Die Christliche Volksschule bleibt frei. In dem Gesamtergebnis ändert sich natürlich nichts.

—* Wieder ein Kohlenoxydgasexplosion. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr hatte sich in einem Kohlenbunker eines Fabrikgrundstückes an der Vöbtauer Straße durch Selbstentzündung von Kohlenstaub eine Kohlenoxydgasexplosion ereignet, wodurch der Inhalt des Bunkers in Brand geriet. Ein Wächter der Dresdner Wass- und Schlicht-Befehlshaus entdeckte das Feuer bei seinem Kontrollgang und alarmierte sofort die Feuerwehr, die mehrere Stunden mit den Löscharbeiten beschäftigt war.

—* Straßenbahnunfälle. Umfaltungen in den Nächten zum 18., 19. und 20. Juni von etwa 24 bis 5 Uhr: Linie 6: zwischen Popplatz und Neuhäuser Bahnhof über Auguststraße, Albertplatz; Linie 10: zwischen Popplatz und Kaiserstraße über Auguststraße, Heinrichstraße; Linie 24: zwischen Falkenstraße und Neuhäuser Bahnhof über Annenstraße, Popplatz, Auguststraße, Deutscherstraße und Dainstraße.

—* Das fünfjährige Dienstjubiläum feiert am 15. Juni Herr Friedr. Schmidt als Werksleiter bei der Firma G. Hornapp, Werkzeugfabrik.

Letzte Sportnachrichten

28. Internationales Tennisturnier in Dresden

Am Montag wurden die Spiele in den verschiedenen Klassen auf der ganzen Linie aufgenommen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Damen-Doppelpiel, für das sich zur Entschcheidung Frau Schomburg (Leipzig) und Frau Fellisch (Dresden) durchgespielt hatten. Am Montagvormittag traten sich in der unteren Hälfte noch Frau Dögelin (Hamburg) und Frau Deutsch (Dlmüt) gegenüber. Nachdem die Dresdner den ersten Satz mit 8:4 gewonnen hatten, mußten sie den zweiten Satz mit 8:6 an ihre Gegnerinnen abgeben. Den dritten Satz gewannen sie dagegen wieder mit 6:2 und traten alsdann zum Endspiel mit Frau Schomburg und Frau Fritsche an. Im ersten Satz siegten letztere mit 6:3. Dann setzte aber letzter Regen ein, der sich so verstärkte, daß der zweite Satz beim Stande von 1:0 des Spieles abgebrochen werden mußte.

—* Centraltheater. Zur Uraufführung kam am Sonntag vor gut besuchtem Hause das Lustspiel mit Musik „Die Jungfrau von Avallon“. Der Text zu diesem Dreifakter stammt von Paul Frank und Peter Herz. Die Musik dazu schrieb Fred Raymond, der Komponist des Weltkrieger. „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“. Die Aufnahme der über drei Stunden füllenden Neuheit, die das Gepräge heutzutage trägt, war eine glänzende. Man erlebt ein Stück fast mögliche Wirklichkeit. Gar lustig geht es zur Matineezeit in der Komödientheater „Bonbonniere“ zu, wirtschaftlich betreut von der biedereren Tante Verboulat und dem arg verlebten Jückerbäcker Nicolas, durchsonnt vom Zauber der süßen, kleinen Nichte Georgette, die in sich Drang zum Künstlerleben verspürt. Das Schicksal will es, daß sie den Händen des Parollet verfallt, der als angehender Professor des Gelanges die Ahnungslose nach Paris lockt. In seiner Wohnung spielt sich der geschickt aufgebaute zweite Akt ab. Die Aktivität verschiedener Schuppenel, unter denen der Komponist und Klavierpädagoge Pennequin der vornehmste ist, verhütet schlimmste Befürchtungen. Die tapfere Nichte wird wirklich Sängerin und lehrte mit glänzenden Kritiken zur Heimat zurück. Wir sehen sie im Oktober desselben Jahres wieder in der „Bonbonniere“. Nach in fähigere Breiten sich verlegendem Ein und Her werden die Heiratsträume zur Wirklichkeit: Tante und Jückerbäcker, Nichte und Pseudoprofessor. Das alles läßt eine Reihe lustvoller Situationen entstehen, die dem Ganzen eine gewisse Lebenskraft sichern. Die Musik hierzu beweist geschickte Art. Man hört hübsche Gesänge, Duette und Lieder („Einmal im Leben“, „Ich such' eine Frau, so wie du“, „Ich hab' an dich gedacht“ u. a. m.), denen melodischer Schwung eignet, pikante Melodien und orchestrale Unternehmung mit mehr und weniger bekannten Mitteln. Daß ihre Wiederholung notwendig wurde, braucht kaum berichtet zu werden. Hervorragende, Angewandte Kräfte hoben das Neuwert erfolgreich aus der Taufe. Josefina Klein (Berlin) als entzückende Nichte, Robert Rückeburger (Wien) als überzeugender Lebemann, Fridolin Würdich (Wien) als Mutesohn und Rettungengel, Käthe Waldau und Carl Watterstradt (Komödientheater), Josef Wolff als ausgezeichnete Diener Fernand, nicht zuletzt auch Melitta Wittenbecher-Reumann (Ghi-Ghi). Für die gewandte und effektvolle Regie zeichnete Josef Groh, den man von der Glanzzeit des Residenztheaters her noch in bester Erinnerung hat. Reiche Zustimmung fanden die Tänze, um die Balletmeister Ad. Graiser besorgt war. Die musikalische Leitung lag bei Kapellmeister Ernst Schickelana in vorzüglichen Händen. Es gab begeisterten Beifall und Blumen in Fülle. An den reichen Ergründungen des Abends durften Dichter und Komponist verdienten Anteil nehmen. E. P.

—* Die österreichischen Doktorittel in Sachsen. Das sächsische Volksbildungsministerium hat bestimmt, daß die Verordnungen von 1878 und 1897 über die Führung der von

Unkl. Bekanntmachungen

Die Ausführung eines Kanals in der Straße Moränenende und der Straße 2. südlich Hauptstraße Reich-Zobitz und der Grenze der Grundstücke 290/291 ist verzögert worden. Verhältnisse sind in der Straße des südlichen Teilkanals, Neues Rathaus, 2. Oberstraße, Nummer 20, entstanden. Die Angebotsverträge sind mit dem Kanalarbeiter, Bauunternehmer über die Herstellung eines Kanals in der Straße Moränenende und 2. bis

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 17. Juni 1929. (Nachdruck verboten.)

Station	Temperaturen			Windrichtung	Stärke (1-12)	Wetter	7 bis 8 Uhr morg.	Windrichtung	Stärke
	7 bis 8 Uhr morg.	höchste d. d. Tag	tieft. d. d. Nacht						
Dresden	+16	+25	+16	WNW	2	4	1	—	—
Weißer Hirsch	+15	+25	+14	still	—	5	00	—	—
Riesa	+18	+29	+17	SW	2	4	—	—	—
Zittau-Birchh.	+17	+29	+11	still	—	3	—	—	—
Chemnitz	+15	+23	+14	still	—	5	00	—	—
Annaberg	+14	+23	+11	SW	1	5	04	—	—
Freiberg	+11	+17	+9	W	1	4	—	—	—
Brodten	+7	+15	+7	WNW	4	4	03	—	—
Hamburg	+14	+24	+12	WSW	3	3	2	—	—
Wachen	+12	+21	+11	WSW	2	3	1	—	—
Stettin	+18	+25	+16	W	1	3	—	—	—
Danzig	+20	+21	+13	NNW	2	3	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dreslau	+20	+26	+14	SW	1	3	?	—	—
Frankfurt	+18	+24	+16	NO	1	3	05	—	—
München	+18	+23	+11	still	—	1	—	—	—

Veränderung betr. Wetter: 0 milkenlos, 1 better, 2 halbbedeckt, 3 wolkt, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Nebel, 9 Wolken weniger als 2 Kilometer, 10 Gewitter, 11 Temperatur, 12 Wärme, 13 Grad, 14 Grad, 15 Grad, 16 Grad, 17 Grad, 18 Grad, 19 Grad, 20 Grad. In den letzten 24 Stunden Regen auf das Quadratmeter

—* Luftdruckverteilung. Hoher Druck über 705 Millimeter europäisches Festland; Hochdruckern 770 Millimeter Bestausgang des Kanals; Hochdruckern über 705 Millimeter Polen; schwache Tiefdrucklinie unter 705 Millimeter zwischen Oden und Weichsel; Depression unter 705 Millimeter Island bis Skandinavien.

—* Wetterlage. Die am Sonntag über Frankreich strömende maritime Luft ist auf der Rückseite einer hohen Tiefdruckrinne, die heute morgen zwischen Oden und Weichsel liegt, über Nacht in unser Gebiet eingetroffen. Da nachts keine erheblichen Temperaturunterschiede zwischen der vorgelegten Kontinentalluft und der maritimen Luft herrschten, verlief dieser Vorgang ohne Wetterveränderungen. Am Morgen regnet es aber, brüchig in Schauern und an der mittleren Oder schwach. Im Abzuge ist die Bewölkung stark, nur an der Nordseeküste und im mittleren und östlichen Alpengebirge gering. Die Morgentemperaturen betragen im Binnenlande 15 bis 18 Grad, im Osten bis zu 20 Grad. Der Luftdruck ist vorwiegend im Steigen im Gange. Das kontinentale Hochdruckgebiet wird deshalb erhalten, während sommerliche Witterungscharaktere sich erhalten bleiben. Unter der Einwirkung schwacher Nordströmungen des europäischen Luftdruckgebietes und durch die Sonneneinstrahlung auf die feuchte Luft wird sich die Bewölkung tagsüber verdichten und vorwiegend gemitteltrohend werden.

—* Witterungsansichten. Teils schwache, teils, besonders in den warmen Tagesstunden, verstärkte Bewölkung und gemitteltrohend; im übrigen Vorzeichen des sommerlichen Witterungscharakters; gemäßigt warm; schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

—* Anmerkung: Die Wettervorhersage gilt nämlich vom Spätnachmittag des Ausgabestages bis zum Abend des folgenden Tages. Nachdruck und anderweitige Verbreitung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Sächsischen Landeswetterwarte Kaitzsch.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse									
	Ra- malz	Mo- bran	Mann	Mün- ster	Brand- els	Mel- nik	Witt- meritz	Wittig	Dresden
15. Juni	+31	-26	-22	+6	+6	+40	+65	+3	-130
17. Juni	+30	-26	-26	+6	-12	+41	+64	+5	-144

Keine Familie mehr
ohne Kamera, Fernglas und Radiogerät von
PHOTO-BRILLEN-RADIO-BOHR
Ringstraße 14 u. Waisenhausstraße 15, neb. Café König

wurde der Oper nun jedenfalls eine glänzende, in der großen Gesellschaftsarena des ersten Aktes sogar reiche, in Kostümen prunkende Ausstattung zuteil, und mit Befriedigung darf man feststellen, daß Emil Birkan, dem noch jedoch die hiesige Gestaltung des „Rings des Nibelungen“ in keiner Weise gelungen ist, diesmal sehr anschauliche, einprägsame, von künstlerischer Eigenwilligkeit und Verknüpfung freie Bühnenbilder zu schaffen. Mit edlem Anstand gab Carl Martin Dehman die Titelrolle. Das er einer unserer besten lyrischen Tenöre ist, bewies er auch diesmal wieder, besonders durch seine schmelzreiche Höhe und die unmittelbar ansprechende Wärme seines Singens. Natürlich war Delta Reinhardt eine ausgezeichnete Madeleine, von zührender Einfachheit in ihrer Haltung und sehr eindrucksvoll im Deklamatorischen. Leider gab sich jedoch Herbert Janssen in der Rolle des Gérard viel zu pathetisch. Bei ihm trat an die Stelle echter Leidenschaft jener unausstehliche hohle Theatertext, der das genaue Gegenteil der Verlebendigung ist. Leider litt die Einstudierung des Werkes noch unter einem weiteren Mangel, der seinen Erfolg sogar ernstlich gefährdete: unter der unzureichenden Ausdeutung der Partitur durch Georg Szell. Zwar fehlte es seiner Darbietung nicht an Temperament, und den dramatischen Höhepunkten wurde er denn auch im allgemeinen gerecht, aber er enthielt uns das Wichtigste vor: Wärme und Schwung in der Melodik. Selten haben die Streicher der Staatskapelle so wenig Klang und Eindringlichkeit entwickelt, wie diesmal unter seiner Leitung. Dazu kam, daß er manche Partien (s. B. gleich die Erzählung Ehenens im ersten Akt, die Szene der Madelon, vor allem das hominisch gemeinte Duett zwischen Ehenier und Madeleine im letzten Akt) arg verkleinerte und überhaupt durchweg eine in n e r e Einstellung zum Stil Giordanos und zu dem italienischen Charakter seiner Musik vermissen ließ. Da war es denn kein Wunder, daß sich das Publikum von der Oper, die eben doch vor 33 Jahren geschrieben ist, nicht gerade begeistern ließ. Ueberaus lange Pausen (sogar gleich nach dem ersten Bild) waren der Wirkung ebenfalls abträglich. Kurzum: es kam nur zu einem eben freundlichen Erfolge, so daß der Komponist am Schluß mehrmals erscheinen konnte. Paul Schorlich.

—* Mittellagen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Mittwoch, den 19. Juni (7), außer Anrecht: „Die Hochzeit des Figaro“ mit Paul Schöffler, Meta Seinemeyer, Angela Kohnst, Ludwika Ermold, Josef v. Schuch, Ernst Eberhorn, Klotz Schöepflin, Hanns Lange, Detrich Felmer, Robert Büffel, Erna Berger. Musikalische Leitung: Hermann Kupfchad; Epitelleitung: Waldemar Staegemann.

Schauspielhaus. Dienstag, den 18. Juni (14), Anrecht: A: Wiederholung des Schauspiel „Rivale“ von Maxfeld Anderson und Laurence Stallard, frei bearbeitet von Carl Gudmaner. Epitelleitung: Georg Kleban.

Mittwoch, den 19. Juni (14), Anrecht: A: „X D 3“, Komödie von Riabund. Epitelleitung: Josef Gietlen.

auswärtigen Universitäten verliehenen Würden in Sachsen bis auf weiteres auf die von reichsdeutschen und österreichischen Staatsangehörigen an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck erworbenen akademischen Grade des Dr. theol., Dr. rer. pol. und Dr. phil. nicht angewendet werden. Der Einholung einer besonderen Genehmigung zur Führung dieser Doktorittel bedarf es demnach nicht mehr. Auf den Dr. med. und sonstige österreichische Doktorgrade erstreckt sich diese Regelung nicht.

—* Professor Rahl Ehren doktor der Wiener Universität. Die Wiener Universität hat durch einstimmigen Beschluß des akademischen Senats Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Rahl das juristische Ehrendoktorat verliehen. Der Direktor der Universität, Dr. Janniger, wird sich nach Berlin begeben, um Dr. Rahl das Diplom zu überreichen.

—* Der neue Museumsdirektor in Elberfeld. Die Elberfelder Stadtverordnetenversammlung hat den bisherigen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter an der Hamburger Kunsthalle, Dr. Dirksen, zum Museumsdirektor ernannt.

—* Novitäten an der Wiener Staatsoper. Als Novitäten für die erste Hälfte der Spielzeit 1929/30 an der Wiener Staatsoper wurden angenommen: „Bozart“ von Alban Berg und „Simone Boccanera“ von Verdi, in der textlichen Neubearbeitung von Franz Werfel.

—* Franz-Liszt-Fest in Weimar. Die Franz-Liszt-Fest, die anlässlich der ersten Mitgliederversammlung des Franz-Liszt-Bundes in Weimar veranstaltet wird, nahm ihren Anfang mit einem Sinfoniekonzert im Deutschen Nationaltheater unter Leitung von Gilbert Grauna, einem Wrenkel Witz und Enkel Hans v. Bülow. Zur Aufführung gelangte die Sinfonische Dichtung „Orpheus“, die „Faust“-Sinfonie und das 2. Klavierkonzert, das von Josef Vembaur mit großer Meisterschaft gespielt wurde. Siegfried Wagner wohnte der Feier bei.

—* Besuch des Runder Studentenchor in Greifswald. Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft zum Studium Schwedens gab Runder Studentengesangverein in Greifswald ein Konzert, das sich zu einem Ereignis gestaltete. Die „Greifswalder Zeitung“ schrieb in einer glänzenden Besprechung u. a.: „Die künstlerischen Qualitäten des Chores stehen auf einer erstaunlichen Höhe. Prächtig diszipliniert wird jede Phrase musikalisch und textlich vollkommen individuell behandelt und sicher gestaltet; sarte Pianopartien, das im schwedischen Lied überwiegender Lyrische und Volksliedhaft-Sangbare bilden die Gipfelmomente des schwedischen Studentenchores und sichern selbst der elementaren Gewalt der balladenartigen Lieder, wie dem „Olav Trygvason“, bei größter Stimmstärke vollen und weichen Klang. Bei den humorvollen Kleinigkeiten erfreut der Ernst, mit dem der Chor frohlich sein kann, ohne sich zu billigen Effekten, die beispielsweise im Donkofachchor gang und gäbe sind, hinreißen zu lassen.“

Es gibt eine Nacht

Roman von Ernst Klein

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W 92, Reihstraße 5 (6. Fortsetzung.)

Als Halbart so weit war, unternahm er es, den stärksten Beweis für die Schuld Erwins zu zermürben — die Tatsache, daß sein Gewehr geladen war. Eine Glanzleistung ersten Ranges.

„Ich selbst habe das Gewehr aufgehoben und die Kugel im zweiten Lauf gefunden. Aber, meine Herren Geschworenen, die Gewissheit, daß Erwin Grütze, der, wie das Verhör einwandfrei ergeben hat, seinen Älteren Freund wie einen Vater liebte, mit vorgesehener Absicht sein Gewehr mit Kugeln geladen hätte, um diesen über alles geliebten Freund zu ermorden — diese Gewissheit wäre so entsetzlich, so deprimierend, daß wir sie lieber gar nicht annehmen wollen, ehe uns nichts anderes übrig bleibt. Bedenken Sie erstens, meine Herren Geschworenen, Grütze wußte ja nicht, daß er in der Hütte Weinberg gegenüberstehen würde. Er hoffte sogar, er würde es nicht. Wenn man zu einem Rendezvous mit der Frau eines anderen geht, ist der einzige Mensch auf der Welt, den man nicht dabei zu sehen wünscht, der Mann dieser Frau.“

Nur ein Geist von der graziösen Kühnheit Alfred Halbart konnte diesen frivolen Jynismus wagen und damit gewinnen. Der ganze Saal schmunzelte und nickte.

„Also wozu denn das Gewehr mit Nordgeschossen laden? Gerade ein Mann wie Erwin Grütze wird nie an Mord denken. Aussprache mit dem Freunde, offen, Mann zu Mann, ja! Aber Mord?“

Und dann nahm er sich den Büchsenspanner Erwins vor, spielte mit dem armen Teufel so lange Rage und Maus, bis dieser selbst nicht mehr wußte, ob er das Gewehr des Angeklagten geladen hatte oder nicht. So bohrt er die erste Ungewissheit in die bis dahin unumstößliche Tatsache. Dann hämmerte er auf seinem Klavier so lange herum, bis dieser — widerwärtig genug — die Möglichkeit eines Irrtums zugab. „Vielleicht habe ich am Morgen Patronen zu mir gebracht.“

„Erinnern Sie sich Angeklagter, daß in der einen Lade Ihres Büchsenfranks offene Patronen lagen?“

„Ja, ich erinnere mich. Ich — ich weiß wahrhaftig nicht mehr zu sagen.“

So zerlegte der Verteidiger mit kleinen Zweifeln, fragenden Ungewissheiten den schwersten Anklagebeweis und führte zum Schluß in seinem eigenen Plädoyer seine Theorie von dem außerhalb der Hütte lauenden Mörder in einem solchen Feuerwerk blendender und überraschender Gedanken durch, daß die Geschworenen die Hauptfrage auf Mord einstimmig verneinten und auf Totschlag, begangen in Notwehr, erkannten.

Sechs Jahre Gefängnis, lautete das Urteil. „Nehmen Sie das Urteil an?“ fragte der Vorsitzende Erwin.

„Jawohl, Herr Präsident!“

Der Saal horchte auf. Zum ersten Male in den drei Tagen der Verhandlung, klang die Stimme des Angeklagten fest und klar. Freude? Genugtuung über die milde Strafe?

Auch Carola wunderte sich. Sie hatte mit unglücklichem Schmerz gesehen, wie apathisch er sich in dem großen Ringen zur Wehr setzte. Ein Mann, der im Gefühl seiner Schuld sich selbst aufgegeben hatte. Sie war enttäuscht. Ueber alle ihre Zweifel, ihren Gram, tat es ihr weh, Grütze so widerstandslos erliegen zu sehen. Er war ihr immer das Ideal eines Mannes gewesen, stark, mutig, verlässlich. Sein Verhältnis zu Francis Weinberg? Sie glaubte hier als Frau der Frau, nicht ihm, dem Manne. Man konnte begreifen, aber sie verzicht ihm nicht, daß er sie so bitter enttäuschte. Er war kein Mann mehr, den man bewundern, hassen und bemitleiden konnte, sondern einer, für den nichts blieb als Verachtung. Wenn Frauen ihre Schitter küssen sehen, verzweifeln sie.

Und nun — Gerade, hoch aufgerichtet, trat er ihr entgegen, als sie in das Gefängnis kam, um ihm Abschied zu sagen, bevor er in die Strafanstalt gebracht wurde. Fest und entschlossen war der Ausdruck seiner Hand. Ihrem überraschend tragenden Blick gab er freimütige Antwort.

„Ich bin in den Prozeß hineingegangen als ein von vornherein Verurteilter, Carola. Nicht weil ich mich für schuldig hielt, sondern weil ich keine Möglichkeit sah, alle die Missetaten, die mich umgaben, zu entwirren. Ich wußte nur, daß ich nicht gelassen habe, aber ich mußte auch, daß mir dies kein Mensch glaubte. Auch du, Carola, hast mir nicht geglaubt. Das hat am meisten weh getan. Das hat mich nutzlos gemacht.“

Sie sprach nichts. Doch während sie ihn anblickte, überzog sich ihr schönes Gesicht mit einer leichten Röte.

Er fuhr fort. „Im Prozeß selbst nun sah ich auf einmal ein Licht. Aus der Dunkelheit kam es auf mich zu. Es zeigte mir den Weg ins Freie.“

„Halbart? Er war herrlich. Er hat sich selbst überlassen. Er hat das Größte geleistet, was ein Anwalt vollbringen kann — er hat einen Menschen gerettet, der sich selbst verloren gegeben hat. Du mußt lesen, wie die Welt ihn bewundert.“

Erwin nickte. „Ja — Halbart! Er hat sich selbst überlassen! Er hat mir den Glauben wiedergegeben, daß ich eines Tages doch alle diese verfluchten Missetaten lösen könnte. Es sind zwei Tote zu rächen, Carola! Weinberg und Frieda!“

Erregung griff nach ihr. „Was meinst du, Erwin? Was willst du —?“

„Heute nichts, Carola! Ich muß erst alles genau durchdenken. Alles, von Anfang an. Ich selbst sehe ja noch nicht klar. Nur aus der Dunkelheit ein Licht, das, so schwach es ist, nicht verläßt, Carola! Ich habe Zeit zum Nachdenken! Sechs Jahre, Carola! Doch wenn ich wiederkomme —!“

Ein letzter Händedruck! Ein letzter Blick!

Am nächsten Tage fielen die Tore der Strafanstalt hinter ihm ins Schloß.

Nach vier Jahren sah er alles wieder. Hohentann, Carola! Und er sah zum erstenmal sein Kind!

Carola hatte ihr Wort gehalten. Mehr als das! Sie sorgte nicht nur für das kleine Mädchen, dessen Vater im Gefängnis saß und das mütterlos war, ehe es die Augen zum Leben aufschlug — sie übernahm auch die Sorge für Grützes Hab und Gut. Schwer fiel es ihr, der Weltstädterin, Berlin zu verlassen, doch sie zog nach Hohentann hinaus, um die Bewirtschaftung des Gutes selbst zu leiten. Sie verstand von der Landwirtschaft nichts, absolvierte nichts, doch ihre Energie fand sich bald zurecht. Die Leute Grützes waren zudem verlässlich und ihrem Herrn treu ergeben.

In der Einsamkeit schrieb sie ihren ersten großen Roman. Aus dem Schmerz heraus, den sie selbst erfahren hatte. „Es gibt eine Nacht“ — Schicksalstragödie. Kampf zweier Menschen, eines Mannes und einer Frau, gegen das Schicksal, das sie auf einen Weg zwingt, der sie trennt. Ein großes Frauenherz schrieb sich den Schmerz seiner Liebe aus dem Herzen. Die Welt, müde aller dieser in Wegensittigkeitsberäucherung aufgeschlafenen Talente und Talentschen, griff hungrig nach diesem Buche, in dem sich ein wirklicher Genius zum Worte meldete. Der Ruhm offiziell diplomierter Dichtergroßen verblähte. Der Literaturring, der niemand einläßt, der nicht zur Clique gehört, proklamierte Carola Resber, von der er bis dahin nichts hatte wissen wollen, als eine der Selbigen. Die Theater erinnerten sich, daß Carola Resber einmal Stücke eingereicht hatte. Man rief sich um diese Stücke. Um zwei davon gab es verzweifelte Prozesse! Bier Premierieren in einer Saison! Reichpreis! Schillerpreis! Der ganze Apparat öffentlicher Ruhmmacherei wurde in Bewegung gesetzt. Schon wurde davon gesprochen, sie als erste Frau in die Akademie einzuberufen, ihr Sitz und Stimme zu geben neben dem großen und den kleinen Olympiern und den andern, ach, so kleineren. Alles nur deshalb, weil sie ein Buch aus der Wahrheit heraus geschrieben hatte.

Sie blieb auf Hohentann. Jetzt erst recht. Sie lief vor dem Ruhm nicht davon und legte sich keine Klären bei. Einsamkeit des Dichters und all so was. Sie freute sich ihrer Erfolge und erfüllte prompt jede Bitte um ein Autogramm. Geld war ihr keine Offenbarung, da sie aus wohlhabendem Hause stammte. Jetzt, da es ihr in Sturzwellen auströmte,

nahm sie es und kaufte sich schöne Sachen, Pferde, Hunde, zwei Autos. Sie liebte Schmuck. Die Tantemien, die ihre zweite Kommode in Deutschland brachte, wurden demnach vollständig in eine fabelhafte Perlenkette umgewandelt. Sie freute sich ihres Lebens, aber sie vergaß dabei nie die Antwort, die ihr, als sie noch vor der Türschwelle der Kuderleiten stand, ein Theaterdirektor gab, dem sie ein Stück brachte. „Ein Stück? Von Ihnen? Weil Sie so hübsch sind, Fräulein, will ich mich dafür interessieren. Im Büro? Woher denn!“ Ein anderer war kürzer und deutlicher gewesen — „Und jetzt? Ein Herrenhaus die Welt!“ Sie lachte.

Sie kam oft nach Berlin. Ihre Angelegenheiten banden sie an die große Stadt, die sie liebte und deren Lärm sie mit Respekt vor dem Grandiosen empfand. Sie besorgte ihre Einkäufe, ging ins Kino, das ihre Leidenschaft war, und leistete sich als Feinschmeckerin ein exquisites Souper im Adlon. Ein, zwei Wäste dabei, Leute der Bühne, der Feder, ein bisschen leichte Musik, dann wieder zurück nach Hohentann. Da war die kleine Frieda, da waren die Hunde, die Pferde, die Hühner, ausgefressenen Karpfen, die sie alle kannten. Da war ihre große Sehnsucht, die sie begte und pflegte wie die köstlichsten Wunderblume.

Generalprobe ihres neuen Dramas! Müde und abgespannt kam sie spät abends ins Hotel. Ein Souper mit dem Direktor hatte sie abgelehnt; den Bedienten einer großen Zeitung auf den nächsten Tag bestellt. Den Post Briefe, den ihr das Büro übergab, warf sie in ihrem Zimmer auf den Schreibtisch —

Die Sekretärin wartete auf sie. „Ein Herr war hier und wünschte Sie zu sprechen.“

„Ich bin für niemand zu sprechen. Wenn morgen der Journalist kommt, entschuldigen Sie mich und erzählen Sie ihm etwas in meinem Namen. Ich arbeite an einem Stück, das in einem Krater des Mondes spielt.“

„Aber Fräulein Carola — Sie wissen, der „General-Anzeiger“ will eine Novelle von Ihnen haben.“

„Er wird sie bekommen. Doch nicht morgen, und erst recht nicht heute. Ich bin ehrlich müde!“

„Der Herr sagte, er werde wiederkommen.“

„Wie? Heute abend — der Mann ist entweder ein Reporter oder geistesgestört.“

„Ich glaube weder das eine noch das andere. Er macht den Eindruck eines ernsten Menschen, der —“

Das Telefon. „Vielleicht ist er das!“ sagte die Sekretärin. „Wollen Sie nicht selbst, Fräulein —?“

„Nein! Fragen Sie ihn, was er will! Wenn es sehr wichtig ist, soll er sich morgen melden. Sonst —“ Sie vollendete den Satz, indem sie in ihr Schlafzimmer ging und die Tür energisch hinter sich zumachte.

Nach wenigen Minuten klopfte die Sekretärin. „Vergeben Sie, Fräulein Carola, der Herr läßt sich nicht mit einem „Morgen“ abweisen. Er sagt, er hätte Ihnen eine Volksgast von Ihrem Schwager zu überbringen.“

Carola fühlte, wie ihr Herz den Schlag aussetzte. „Ist er noch am Telefon?“

„Ja, Fräulein!“

Sie brachte es fertig, nicht mit überstürzten Schritten an den Apparat zu gehen. Doch ihre Hand zitterte, als sie den Hörer abnahm —

„Hier Carola Resber!“

„Hier Erwin!“

Sie hatte das gewußt. An der Aufregung gewußt, die sie überfiel, als die Sekretärin das Wort „Schwager“ aussprach.

„Wo bist du?“

„Unten in der Halle! Ich sah dich kommen und mit dem Lift hinauffahren.“

„Warum hast du nicht — aber was reden wir! Komm herauf!“

„Jetzt —?“

„Jetzt! Du hast doch gewartet!“

Die Sekretärin verschwand. Wenige Minuten später stand Erwin Grütze im Zimmer —

(Fortsetzung folgt.)

Mein Schlankheits-Corset

Wincolet

D. R. P.

Ist das einzige Corset, welches wirklich schlank macht. Hervortretender Magen und Leib verschwinden und Ihre Figur wird anmutig, grazios und elegant. Ein leichtes Wäschestück, welches auch jede leidende Dame tragen kann, kaum fühlbar, fast stangenlos, von Mark 12.50 an

Alleinverkauf
Hedwig Böhme
Prager Str. 33, neben Capitol-Kino
Nur fachmännische Bedienung

Bettfedern - Dampf - Reinigung

übernimmt unter Garantie für lauberechte und schnellste Lieferung

Dampf-Wasch-Anstalt Max Schöpe
Bernsdorfer 13/74 Schäferstraße 40 Freie Abholung

Frage Schmuck von Frötschner Schlegelgasse 6

KOFFER

für Coupé, Kabine Auto / Stadtkoffer Necessaires u. alle Reise-Artikel

HALANK

Prager Straße 30

Der kleine Riescher

mit seinem reichhaltigen Inhalt wird bestens empfohlen.

Su haben in allen Buch- u. Papierhandlungen.

„Glänzende“ Anzüge

werden von uns nach neuem Verfahren vollkommen entglanzet.

Preis inkl. Bügeln Mk. 5.50, Mantel Mk. 4.50

Uhlig & Sohn,
Machschneiderel,
Gr. Plauensche Straße 10. Tel. 20922.

Möbel

für Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel
jeder Art kauft man immer am vorteilhaftesten bei

Julius Ronneberger Scheffelstr. 6

gegr. 1872
Große Auswahl in Klubmöbel

Kinder-Kleider:

Reizendes Vollekleid, Streumuster 6.90
Zwirnkleidchen mit Schläpfer 9.75
Entzückendes Kleid mit Hemdchse, beste Wäsche 15.50
Wollmuseelkleid mit Schläpfer 12.50

Nur eigene Fabrikation! Nach Maß ohne Aufschlag!

Kinderbekleidung E. Stern

Ringstraße 18, am Bismarckdenkmal.

Endlers Korb-Möbel

direkter Verkauf aus eigenen Werkstätten Am See 42 zu vorteilhaften Preisen

Zwangslos Besichtigung über 100 neueste Modelle.

Ein Tragkorb Wäsche

Liecht dem Wasser blendend weiß gemachen, das, ohne d. Gewaltkur d. Bleichens, köpft einwirklich besser Seife, Abholung und Lieferung, auch für Vorort, etc.

5 Mark

in Hermannstraße Großschäferel, Bernsdorfer 44. Tel. 32702 u. 30218.

Streichleider

f. Gebirge, See ufm. u. 12.4 an d. Textil-Raum Gildener Christianstr. 1 (Rein Wäben.)

Edeka-Kaffee

neueste Ernte!

Itets gleichbleibende Qualität

nur in Original-Packungen 1/2 Pf. 2.- Mk., 1/4 Pf. 1.- Mk.

6% Rabatt — in allen Edeka-Geschäften — 6% Rabatt

Die Dresdner Nachrichten

liegen in

Döbeln

in den nachstehend aufgeführten Hotels, Gasthäusern, Restaurants und Cafés auf:

Hotel „Döbeln Ost“, Rathenastraße 11	Restaurant „Postschänke“, Zwingerstr. 27
Hotel Rätze, Bahnhofstraße 56	Restaurant Hermann Ohme, Oschatzer Straße 15
Hotel „Reichshof“, Obermarkt	„Ratskeller“, Obermarkt 1
Hotel „Stadt Dresden“, Bahnhofstraße 32	Café Central, Obermarkt 22
Gasthaus „Thüringer Hof“, Fronstraße 10	Rathauscafé, Obermarkt 1
Gasthaus „Sandlerbräu“, Fronstraße	Stadt-Café, Niedermarkt 10
Restaurant „Alt-Kuimbach“	
Restaurant „Bavaria“, Marktstraße	

Annahmestelle für Inserate und Abonnements:
Frau Mirus, Zwingerstraße 5.

Motorboote

Sofort lieferbar, zu verkaufen. Befestigung durch Hans Herz, Gasolinstraße 80, Tel. 39698.

Börsen- und Handelsteil

Die Geschäftslosigkeit hält an, die Kurse bröckeln weiter ab

Berliner Börse vom 17. Juni

Am heutigen Abendbeginn zeigte die Börse wiederum ein vollkommen geschäftsloses Aussehen. Nach den vorüberlich leicht erhöhten Kursen hatte man mit einem freundlichen Beginn gerechnet. Völliger Ordermangel und die anhaltende Antragslosigkeit des Auslandes drückten empfindlich auf die Tendenz. Geringfügige Abgaben der Provinz genügten, um verhältnismäßig scharfe Kursrückgänge nach sich zu ziehen. Die feste Tendenz der New Yorker Börse, die zuverlässigere Beurteilung des internationalen Geldmarktes zusammen mit den beruhigenden Erklärungen des Reichsfinanzministers über die Rentenlage des Reiches zum Ultimo blieben eindrucklos. Auch die günstigen Meldungen aus der Wirtschaft und der beabsichtigte Zusammenschluß der Glanzstoff und Enta, Verhandlungen über Begebung der restlichen Anteile des Kaltmarktes und die Mitteilung der Reichsbank über eine bevorstehende völlige Aufhebung der Kreditrestriktionen gaben keine Anregung. Die Kurse waren durchschnittlich um 1 bis 2% abgeschwächt. Gut gehalten waren Kautschuk und Soeska. Stärker gedrückt dagegen Kiege auf die enttäuschende Dividende. Am Geldmarkt tendierten die Sätze in Vorwärtsrichtung des weitestgehenden Jahrs leicht nach oben. Tagesgeld erforderte 6,5 bis 9,5, Monatsgeld 9,5 bis 10,5. Am internationalen Devisenmarkt war die Reichsmark weiter fest. Man nannte Kabel Mark 4,1830, Kabel London 4,5480 und London Mark 20,33.

Um einzelnen lagen Rentenwerte gut behauptet. Bei einigen Umfragen konnten Röhner und Mansfelder sogar leicht ansteigen. Die günstigen Eigenberichte und die Organisation des Schrottelens gaben eine gewisse Stütze. Leicht erhöht lagen Kautschukwerte aus den oben erwähnten Gründen. Farben legten 1,25% höher ein bei kleinem Geschäft. Elektromerite zeigten durchweg leichte Rückgänge bei geringen Umsätzen. Bankaktien vollkommen unpassiv. Nur Reichsbank 1% befestigt. Schiffbauwerte behauptet. Weiteres Geschäft hatten Soeska, die im Zusammenhang mit den letzten Londoner Kursen 3% anstiegen. Für Kautschukwerte hatte das Interesse erheblich nachgelassen. Glanzstoffaktien 2% niedriger. Gut gehalten

waren Papier- und Zellstoffwerte. Die übrigen Märkte zeigten nur unmerkliche Kursveränderungen. Nach Befestigung der ersten Kurse bröckelten die Notierungen bei anhaltender Geschäftslosigkeit zunächst weiter ab.

Am Markt der unnotierten Werte

war die Tendenz geschäftlos. Es notierten Deutsche Petroleum 60, Duxer Vorzeelan 107, Haber Bleistift 131, Gummiwerte Gie 116, Gann. Wagon 65,5, Ganss Klapp 20 bis 24, Hochfrequenz 170, Kabel Riedel 175, Vink-Postmann 60, Manoli 210, Nationalfilm 108, A. D. Nieder 70,5, Scheidemandel 61, Scherzdisiger 55, Sivalauer Glas 125, Würsch Ralt 200, Ralt-Industrie 202 bis 204, Romaninindustrie 125, Neue Bodenbeschäftigt 80 bis 81.

Dresdner Börse vom 17. Juni

Anhaltende Geschäftslosigkeit und weiter nachgebende Kurse waren auch heute zu Abendbeginn das Kennzeichen der Situation an der hiesigen Börse. Am Aktienmarkt genügte meist nur geringes Angebot, um die Kurse erneut, und zwar meist im Ausmaße von 1 bis 2%, herabzudrücken. Kleinere Erhöhungen kamen wieder nur ganz vereinzelt vor. Von Rentenwerten stellten sich 5%ige Landesrentenwertpapiere Serie III 1, 7%ige Dresdner Stadtanleihe Serie I 0,5 und dergl. Serie II 0,75 niedriger.

Von Dividendenwerten erlitten Braueraktien und keramische Werte die meisten Kursrückgänge. Bei ersteren verloren Berliner Rindl 5, Waldschlögen 2, Schöffel 1,5, Erste Kautschuker und Radeberger Exportier 1. Eine Kleinigkeit höher bewertet wurden nur Dormunder Rittleraktien mit +2. Von keramischen Werten waren Kalia und Scherwitz je 2, Quilfenreuther 1,75, Somag 1,25, Deutsche Ton und Kiesel je 1 rückgängig. Zu höheren Kursen bei Rand Nachfrage für Walther & Söhne +3, Triton +2,5 und für Glasfabrik Brodowit +1,75. Bankaktien blieben nahezu ohne Kursveränderungen bis auf Darmstädter, die 1,5, und Deutsche Bank, die 1 fester lagen, sowie Sächsische Bodencredit, die 1,5 billiger abgab. Auch die Aktien der Papierfabriken wiesen nur geringe Veränderungen auf, so in Vereingte Photogenwerkstätten mit +0,5, Niederstern mit -0,75 und in Vereingte

Baugner mit -2. Bei Textilwerten kam für Eschewitz 10,5, Brai erstmalig wieder eine Kursnotiz mit 140 (+10) zustande, auch Baugner Tuchfabrik konnten um 1,5 ansteigen, während Aktienfabrik Rindberg 1,5 und Dittendorfer Filz 1,5 nachgaben. Bei bloßen Industriewerten war in Emil Uhlmann 6, Vereingte Ränder 1,5 und in Paradiesbetten 1 billiger anzukommen. Der Kurs für Rittler Leder 1000 (183,5 bez.) verfiel sich von heute ab ausschließlich Dividendenaktien von 1928. Waldschlögen, Elektro- und Fahrradaktien lagen verhältnismäßig widerstandsfähig. Dieer konnten Kite-Werke VII. A 1,75, Polshölper Cartonwagen, Schubert & Salzer, Eschenwerf-Stammaktien und Oertules je 1, sowie Elektrizitätswerte Niesla 1,75 gewinnen, während Polphen 1,5, Wambere 1,75 und Pöge-Stammaktien 1 abschwächten.

Dresdner Terminkurs vom 17. Juni

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 128,25%, Straubank 171,5%, Commerz- und Privat-Bank 188%, Darmstädter Bank 275%, Deutsche Bank 171,5 bis 172%, Diskontogesellschaft 156,25%, Dresdner Bank 101%, Sächsische Bank 107%, Bergmann 220%, Polyphon 444%, Schubert & Salzer 308%.

Besondere Kurse für einzelne Kredit- und Pfandbriefserien: 4%ige Landesrentenwertpapiere Serie III 6,75%, Serie III 0%, Serie III 2,75%, Serie III 4,5%, Serie III 2,5%, Serie III 2,5%, Serie III 1,5%, Serie III 1,5%, Serie III 0,5%, Serie III 0,4%, Serie III 0,1%.

Junge Aktien

Keramische Werte: Weisker 118%, Glasfabrik Brodowit 107, Braueraktien: Dormunder Rittleraktien 200, Papierfabriken: Vereingte Strohhof 210, Mimosa 208, Textilaktien: Zwischauer Kammpap 100, Gebr. Rittler 142%, Verschiedene Industriewerte: Polphen 480, Zasmagl 100, Elektrizitätswerte: Eschenwerf 101.

Leipziger Börse vom 17. Juni

Die Montagbörse war recht gut gehalten. Denn die Schwankungen überschritten 1% nur für einige Spezialwerte in geringem Maße. Die Umlopfähigkeit war sehr klein. Nennenswert verändert notierten Polphen -4%, Danaabst -2%. Höher nur

Dresdner Börse vom 17. Juni 1929

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. γ = RM. für eine Mill. PM. \$ = RM. für 1 Milliarde PM. * = Papiermarkkurs. (Ohne Gewähr.)

Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe		Zinst.		17. 6.		15. 6.		17. 6.		15. 6.		17. 6.		15. 6.	
D. Wertb.-Anl. v. 25		92,0	0	92,0	0	92,0	0	92,0	0	92,0	0	92,0	0	92,0	0
do. do. 10-1000		82,0	0	82,0	0	82,0	0	82,0	0	82,0	0	82,0	0	82,0	0
Reichsanl. v. 1927		86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0
Dtsch. R.-Sch. K.		87,0	0	87,0	0	87,0	0	87,0	0	87,0	0	87,0	0	87,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		76,5	0	76,5	0	76,5	0	76,5	0	76,5	0	76,5	0	76,5	0
do. do. 10-1000		86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0	86,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
Sächs. St.-Anl. v. 27		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
D. Kautsch. v. 1928		85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0	85,0	0
do. do. 10-1000		85													

Schubert & Salzer + 8% ... Chemische Werke vom 17. Juni

Chemische Werke vom 17. Juni

Die Börse zeigte zu Beginn der neuen Woche feierliche Veränderungen. Die Tendenz war wieder ausgesprochen matt und lustlos.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (17. Juni 1929), and currency type (Gold, Brief, Geld, Brief). Lists various international locations like Holland, Buenos Aires, etc.

Berlin, 17. Juni. C. B. Devisen. Auszahlung ... London, 17. Juni. 11,30 Uhr englische Zeit. Devisenkurse.

Berliner Devisenkurse vom 17. Juni

Der Devisenmarkt war hier wie im Auslande recht still geworden. In Amerika hat wohl die entgeltliche Unterzeichnung der Farmerbill eine Entspannung der bisher wenig übersichtlichen Lage

gebracht. Man ist aber allgemein noch recht vorsichtig. Auch im Ausland wird eine zuverlässige Beurteilung der weiteren Geschäftslage

Alltägliche Berliner Produktionswerte

Table showing production values for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc., with columns for date and quantity.

* Aktiengesellschaft für Ausbruch Riederfeld. Die von zwölf Aktionären mit 15 611 Stimmen beschlossene Hauptversammlung

* Aktiengesellschaft für Ausbruch Riederfeld. Die von zwölf Aktionären mit 15 611 Stimmen beschlossene Hauptversammlung

* Aktiengesellschaft für Ausbruch Riederfeld. Die von zwölf Aktionären mit 15 611 Stimmen beschlossene Hauptversammlung

* Aktiengesellschaft für Ausbruch Riederfeld. Die von zwölf Aktionären mit 15 611 Stimmen beschlossene Hauptversammlung

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. Juni

Infolge der auswärtigen höheren Preisbildung war die Zufuhr in Schweinen etwas beschränkt, so daß bei mittlerem Marktwert

schonung, wobei Schafe und Hammel häufiger gebracht wurden als Schmeer. Am Rindermarkt war eine regere Nachfrage wahrzunehmen

* Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. Juni. Auftrieb: 651 Rinder, und zwar 86 Kälber, 215 Bullen, 350 Rinder, 70 Kalben

Berlin, 17. Juni. Edelmetalle: Gold 2,22, Silber 0,076, Platin 7,50 Reichsmark je Gramm.

Bremen, 17. Juni. Baumwolle. Juli 19,01 Br., 18,96 Br., 19,00 Br., Oktober 19,09 Br., 19,06 Br., 19,08 Br.

Berliner Kurse vom 17. Juni 1929

Large table of stock market prices for various companies and sectors, including Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and others.

Table titled 'Versicherung-Aktion' listing insurance companies and their stock prices.

Table titled 'Kolonialware' listing colonial goods and their prices.